

Innung Stuttgart Standortbestimmung der Innung

Im bei der Innungsversammlung im März 1999 gehaltenen Grundsatzreferat „Chancen der Innung – eine Standortbestimmung“ legte Geschäftsführer Werner Fieß einige Gedanken zum Strukturwandel in Wirtschaft und Gesellschaft, die Globalisierung der Märkte und des europäischen Wirtschaftsmarktes und der großen politischen Veränderungen dar.

Zurückblickend in die Anfänge der Innung erfolgte in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts die Verschmelzung von Forschung und Technik. Innungsgründer Julius Lorenz gründete 1904 die Innung, denn es galt, die technischen Entwicklungen in wirtschaftlichen Erfolg umzusetzen. Und schon damals wurde erkannt, daß über Öffentlichkeitsarbeit die Ansprache des Kunden erfolgen mußte, den wirtschaftlichen Erfolg zu erhalten. Bereits 1910 wurde eine dreiwöchige Fachaussstellung in Stuttgart ausgerichtet. Nach dem zweiten Weltkrieg, wo es um die Schaffung und Verteilung von dürftigen Mengen zur Verfügung stehenden Materials ging, war die Innung neben hoheitlichen Aufgaben vor allem Solidargemeinschaft. Nach vier Jahrzehnten – in den achtziger Jahren – bestand der Schwerpunkt der Innungsarbeit in Information und Beratung, der Aus- und Fortbildung und auch der Interessenvertretung der Mitgliedsbetriebe.

Innungsarbeit im Wandel

Die letzten 15 Jahre boten nur noch kurze Hochkonjunkturphasen, die aber in immer größerem Tempo und größerer Intensität vom sich wandelnden Markt und der raschen technologischen Entwicklung geprägt waren. Das Fitneß-Programm für die Mitgliedsbetriebe ging weg von der reinen technischen Prägung hin zu modernem Marketing, kundenorientiertem Verhalten, Werbung und Öffentlichkeitsarbeit. Mitte der achtziger Jahre führten die veranstalteten Einführungs- und Grundseminare weit über

100 Teilnehmer in 20stündigen Kursen zur Entscheidungs- und Anwendungsreife in Sachen EDV. Bei einer Vorstellung der ersten Fax-Geräte nutzten 75 Mitgliedsbetriebe aus dem Stand Null die neue Technik.

Das „Stuttgarter Modell“, ein Steuerungsmechanismus zur Vermeidung von Schwarzarbeit durch Wareneinkauf beim Großhandel, wurde eingeführt, aber leider von den Marktpartnern nicht im erforderlichen Maße angenommen. Die Werbegemeinschaft der Innungen der Region beteiligte sich bei den Handwerksmessen mit über 200 m² großen Ständen.

Daß die Innung heute ein aktueller Dienstleister ist, beweisen



Geschäftsführer Werner Fieß bei seiner Standortbestimmung im Rahmen der Jahreshauptversammlung

die installierten und seit vielen Jahren mit Erfolg laufenden Einrichtungen in der Aus- und Weiterbildung. Die einjährige Berufsfachschule an der Robert-Mayer-Schule ist mit ihrer schon im zweiten Halbjahr berufsspezifisch orientierten Grundausbildung nicht mehr wegzudenken. Das dreijährige Berufskolleg Sanitär- und Heizungstechnik, welches durch maßgebliche Grundsatzarbeit der Robert-Mayer-Schule umgesetzt werden konnte, ist ein Novum in Deutschland. Die überbetriebliche Ausbildung im BTZ der Handwerkskammer Region

Stuttgart wurde vertieft, erweitert und auch fachlich aktualisiert. Der Vorvertrag für Berufsfachschüler wurde modernisiert und der wirtschaftlichen Entwicklung angepaßt. Der seit acht Jahren eingerichtete Gaslehrgang, der für Heizungsbaumeister zur Berichtigung der Ausübung im Rahmen der „Gaskonzession“ führte, hat nahezu 300 Teilnehmern die erforderliche Befähigung vermittelt. Die Umsetzung eines Kurses zum SHK-Kundendiensttechniker ist auf dem Weg. Die ersten fünfzehn Teilnehmer haben sich im Kurs „Elektro-Fachkraft“ qualifiziert.

Auf dem Weg zum Dienstleister

Insbesondere die letztgenannten Themen machen sichtbar, daß sich die Innungsstruktur immer mehr von der Solidargemeinschaft hin zur Dienstleistungsinstitution bewegt. Auch in finanzieller Hinsicht nimmt der Bereich der freiwirtschaftlichen Aufgaben gegenüber der durch den Innungsbetrag abgedeckten Grundaufgaben tendenziell zu. Die in den letzten Wochen gestartete Initiative der NWS zusammen mit den Mitgliedsbetrieben der Innung als Aktionspartner mit dem Slogan „Wohlt temperiert – Preisgarantiert“ ist ein Marketing-Instrument, das auf der einen Seite den Gasabsatz und auf der anderen Seite Aufträge im SHK-Handwerk sichern soll.

Der Arbeitsmarkt spielt angesichts unsicherer wirtschaftlicher Zukunft verrückt. Einige Betriebe benötigen nach wie vor dringend selbständige Monteure und Kundendienstmonteure. Ein Bedarf, der auf dem momentanen Arbeitsmarkt mit vielen Arbeitslosen nicht gedeckt werden kann. Aufgerufen ist der Staat, vor allem im Hinblick auf eine nötige Eindämmung des Mißbrauchs und einer Forderung nach beruflicher Qualifikation. Beim Ausbildungsmarkt läßt die Realschüler-Ausbildung im Berufskolleg berechnete positive Hoffnung zu. Im dreieinhalbjährigen Ausbildungsgang verstärken sich jedoch immer mehr die am Eingang der Ausbildung

sichtbaren Defizite in den schulischen Grundfächern der Hauptschüler. Ganz aktuell ist ein Pilotprojekt „Gebäude-Techniker“, das in Zusammenarbeit mit dem etz der Elektro-Innung Stuttgart, der Werner-Siemens-Schule, der Robert-Mayer-Schule und dem BTZ der Handwerkskammer Region Stuttgart mit der Innung zum Tragen kommen wird.

Mehr Arbeit für die Geschäftsstelle

Kritisch muß aber auch die Inanspruchnahme der Innungsgeschäftsstelle gesehen werden. Eine gewisse Prioritätenregelung sichert den Mitgliedern neben der Prävention die Information und Beratung. Erkannt werden muß, daß das Anforderungsprofil nach Dichte, Häufigkeit und Intensität durch die Mitgliedsbetriebe deutlich zugenommen hat. Nur der Betrieb, der sich thematisch im Rahmen eines Seminars um wiederkehrende Themen gekümmert hat, kann nach einer kurzen Beratung die Weichen richtig stellen. Eine Intensivberatung über ein komplettes Thema kann im Einzelfall nicht Aufgabe der Dienstleistungspalette der Innung sein. Die Mitgliedsbetriebe sind aufgerufen, das Seminarangebot zu den Themen Steuer, Sozialversicherungs- und Arbeitsrecht noch stärker anzunehmen als bisher.

Hoffnung auf eine effizientere Erledigung übergreifender Aufgaben bietet die AG SHK, die Arbeitsgemeinschaft der Innungen Sanitär und Heizung Böblingen, Leonberg, Ludwigsburg, Stuttgart und Waiblingen, mit der Mitte März die dreitägige Azubi-Messe im Haus der Wirtschaft unter gemeinsamer Personal- und Kostenbeteiligung durchgeführt wurde. Diese Arbeitsgemeinschaft wird mit Sicherheit noch mehr Ziele einfordern. Die Innung steht jedoch ihren Mitgliedern wie bisher – wenn auch sich den stetigen Veränderungen anpassend – beratend und unterstützend zu Seite.

■ Innung Ludwigsburg Jahreshaupt- versammlung

In der diesjährigen Hauptversammlung der Innung Sanitär und Heizung Ludwigsburg standen „brandheiße Themen“, so OM Rolf Häberle, auf der Tagesordnung. Lehrlingswart Manfred Decker zählte dazu auch die Frage nach qualifiziertem Nachwuchs und erklärte „wir können nicht jeden nehmen“. Zumindest der Deutschen Sprache müßten potentielle Lehrlinge mächtig sein und im Zeugnis dürfte keine Fünf in Mathematik prangen. Interessierte Jugendliche sollten künftig verstärkt einem vom Fachverband entwickeltem Test entzogen werden, um ihre Eignung für den Beruf vorab auszuloten. Für die Fachgruppe Klempner ging aus Gerhard Reiners Bericht hervor, daß aber auch die praktischen Kenntnisse der Lehrlinge zu wünschen übrig ließen und er richtete seinen Appell an die ausbildenden Betriebe, die Unterweisung der Lehrlinge zu verbessern. In seinem Bericht aus der Fachgruppe Sanitär informierte er die Kollegen über die Zusammenlegung der Berufsbilder Sanitär und Heizung, über die Diskussion über Sinn und Unsinn der Technischen Anmeldefomulare im Bereich der Schornsteinfeger und riet dringend an, Ausschreibungen akribisch einzuhalten bzw. nach den Vorgaben des Gesetzes zu handeln, da der Handwerksbetrieb bis zu 30 Jahre für Mängel haften. Aus der Fachgruppe Heizung berichtete Gerhard Wien über Kursangebote der Versorgungsunternehmen im Bereich Gas und meinte „auch im Bereich Heizung wären solche Angebote bitter nötig“. Geschäftsführer Rudolf Stegmaier legte die erfreuliche Jahresrechnung 1998 vor. In einem brandaktuellen Vortrag erläuterten IKK-Geschäftsführer Wolfgang Wilde und IKK-Marketingchef Karl Vogel die aktuelle Rechtslage im Bereich der geringfügig Beschäftigten und der Scheinselbstständigkeit.



Wurden geehrt: Karl Kempe und Horst Schick

Zum 50jährigen Betriebsjubiläum erhielt Gas-Wasser-Installateur-Meister Horst Schick aus Marbach eine Urkunde der Handwerkskammer. Flaschner-Meister Karl Kempe aus Ludwigsburg erhielt den Goldenen Meisterbrief. Am 22. Januar 1949, vor also mehr als 50 Jahren, hat Karl Kempe seine Meisterprüfung abgelegt. Aus den Händen seines Sohnes Thomas Kempe, dem stellvertretenden OM der Innung, von OM Rolf Häberle und Geschäftsführer Ruolf Stegmaier konnte Karl Kempe die Ehrenurkunde, Glückwünsche und Blumen entgegennehmen.

